

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach Nr. 165. Hirschheim a. R.

Anzeigen kosten die fegspaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die fegspaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 15. Februar 1927

Nummer 19.

— Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ glaubt ankündigen zu können, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages zwischen dem 6. und 10. März in Paris wieder aufgenommen würden.

Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen hat dem polnischen Bevollmächtigten mitgeteilt, daß nach Auffassung der deutschen Regierung eine vorläufige Aussetzung der in Berlin geführten Verhandlungen geboten ist.

— Der Sonderberichterflatter des „Petit Parisien“ in Lissabon gibt die Zahl der bei den revolutionären Unruhen in Lissabon und Porto festgestellten Opfer wie folgt an: 230 Tote und 600 Verwundete.

— Die deutsch-amerikanische Entschädigungskommission hat weitere Ansprüche bewilligt, durch die der Gesamtbetrag der bis-
herigen Bewilligungen auf 145 Millionen erhöht wird.

— Die römische Zeitung „Secula“ meldet, daß die Regierung, damit die polnischen Emigranten nicht irgendwo an der Adriatischen Küste landen könnten, durch Delret bestimmt habe, daß die ganze Adriatische Küste von Comacchio nördlich von Ravenna bis zum Großen Po als polnische Grenze anzusehen sei.

— Nach einer Faksimile aus Tokio wird offiziell erklärt, die japanische Regierung nehme die Entwaffnungsvorschläge des Präsidenten Coolidge an und werde ihre Antwort wahrscheinlich nach dem am 15. Februar stattfindenden Kabinettsrat erteilen.

Schon im Winter 1926 wurde mitgeteilt, der deutsche Außenminister habe die Absicht, eine Urlaubs- und Erholungsreise nach dem Süden nötig und er werde bei dieser Gelegenheit möglicherweise eine Begegnung mit Mussolini haben, weil damals gerade die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages bevorstand. Die Reise Stresemanns wurde indessen verschoben, da die auswärtigen Angelegenheiten sich zuspitzten, und sie hat erst jetzt stattgefunden, nachdem in Paris der Vertrag über die Aufhebung der Militärkontrolle abgeschlossen worden ist. Im Gegensatz zum Herbst wird jetzt hinzugefügt, daß eine Zusammenkunft des deutschen Außenministers mit seinem italienischen Kollegen Mussolini oder mit seinem französischen Amtsgenossen Briand nicht stattfinden werde. Da sich die drei Herren im nächsten Monat in Genf zur Frühlingstagung des Völkerbundes so wie so treffen werden, ist eine Begrüßung schon vorher eigentlich nicht gerade notwendig, aber es liegt auch kein Grund vor, die Begegnung zu unterlassen, wenn sich eine passende Möglichkeit dafür bieten sollte. San Remo liegt auf italienischem Boden nicht weit von der französischen Grenze entfernt, so daß eine Zusammenkunft mit Briand ohne Schwierigkeit erfolgen könnte; es gestattete aber auch eine Mittelmeerfahrt, auf der an der italienischen Küste Mussolini und Dr. Stresemann sich sehen könnten. Daß eine solche Zusammenkunft nicht lange vorher bekannt gegeben wird, ist sehr erklärlich, denn die Minister würden sich sonst vor Schaustellungen und Neugierigen, sowie Journalisten nicht retten können. Die Begegnung zwischen Stresemann und Briand in Theoir fand ja auch statt, ohne daß jemand vorher eine Ahnung davon gehabt hätte.

Im letzten Frühling hat sich Mussolini, wie erinnerlich sein wird, über Deutschland nicht eben erfreulich geäußert, weil die Behandlung der Deutschen in Südtirol bei uns erörtert wurde. Mussolini befaß sich aber dann wieder, und da die Faschisten in Italien auf Frankreich nicht gut zu sprechen waren, lenkte ihr Führer ein und suchte wieder Anschluss an Deutschland. Im letzten Herbst sprach man in Paris sogar von einem deutsch-italienischen Einvernehmen, das seine Spitze gegen Frankreich richten sollte, obwohl es klar zu Tage lag, daß davon keine Rede sein könne. Vielleicht ist jetzt auch verstanden, von einer neuen Begegnung zu sprechen, um den Franzosen keinen Anlaß zu geben, sich nochmals wegen dieser Angelegenheit aufzuregen. Wenn Dr. Stresemann und Mussolini demnächst eine Unterredung miteinander haben sollten, kann sie natürlich nur wirtschaftliche Beziehungen betreffen, nicht aber die hohe Politik oder gar politische Abmachungen. Denn dazu sind wir bei unseren mehr als bescheidenen Machtverhältnissen nicht gerüstet. Wenn Italien sich in der Frage der Klümmung des linken Rheinufers auf unsere Seite stellen würde, so würden wir das selbstverständlich dankbar anerkennen, aber demgegenüber keine Verpflichtungen zu übernehmen imstande sein, die etwa die deutsche Neutralität verlegen würden.

Zu einem Meinungsaustausch zwischen Briand und Stresemann liegt begreiflicherweise entschieden mehr Anlaß vor, seitdem der § 431 des Versailler Vertrages wieder in den Vordergrund gerückt worden ist. Dieser Paragraph gibt der Räumung des Rheinlandes zur Deutschland das Recht, die Räumung des Rheinlandes zur Debatte zu stellen, nachdem es allen seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen ist. Die Abrüstung der Ostverpflichtungen und das Verbot der Ausfuhr von deutschem Kriegsmaterial nach dem Auslande ist von der Reichsregierung besonders genehmigt worden, aber bis der Abbau der Ost-

festungen nun tatsächlich vollzogen ist, wird doch noch einige Zeit vergehen. Auf diese unbestimmte Frist stützt sich, wie es scheint, die Poissossterkonferenz in Paris, wenn sie mit ihrer Abschlusserklärung, daß Deutschland jetzt allen Bedingungen für Abrüstung und Entwaffnung genügt habe, zurückhält. Deshalb kann der § 431, so scheint die Auffassung von Poincaré zu sein, einstweilen für die deutsche Reichsregierung nicht zur Anwendung kommen, sondern soll verlagert werden.

Der Umstand, daß Stresemann und Briand die Freigabe des linken Rheinflusses in Thoiry bereits besprochen haben, scheint einstweilen nicht ins Gewicht fallen zu sollen, vielmehr dürften die Verhandlungen hierüber von neuem beginnen. Der deutsche Volschafter von Hoeß in Paris hat mit Dr. Stresemann und mit Briand hierüber konferiert, und es ist nabelegend, daß vor der Tagung des Völkerbundes die Besprechung zwischen Briand und seinem deutschen Kollegen wieder aufgenommen wird. Freilich ist auch die Möglichkeit vorhanden, daß sie unterbleibt, wenn keine Aussicht auf Erfolg besteht. Immerhin darf die Hoffnung auf eine Verständigung nicht begraben werden, bis nicht Grund dazu vorhanden ist. Also hoffen wir!

Graf Westarp für gegenseitige Verständigung.

Vor dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Grenzmark Posen-Westpreußen, hielt Graf Westarp eine längere politische Rede, in welcher er auf die Bildung der neuen Regierung einging und zur Außenpolitik ausführte:

Die Verträge von Locarno, Genf und Thoix seien gegen den Willen der Deutschnationalen abgeschlossen worden, die von ihrer Kritik nichts preisgeben würden. Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund seien aber vollendete Tatsachen geschaffen worden, und die Deutschnationalen müßten auf die Durchführung dieser Politik Einfluß gewinnen. Die Deutschnationalen seien für eine Politik der Verständigung, sie müßte aber gegenseitig sein. Vor Abschluß der Verträge von Locarno und Genf hätte man Vorleistungen von der Gegenseite verlangen müssen. Jetzt müßte auf Rückwirkung gedrungen werden. Vor allem sei der Kampf gegen die Kriegsschuldlinge aufzunehmen.

Durch Locarno seien wir nicht weitergekommen, aber trotzdem scheuten sich die Deutschnationalen nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Auch im Völkerbund müsse von uns deutsche Politik getrieben werden. Die nächste praktische Aufgabe sei die Durchführung der Forderung der Räumung des Rheinlandes. Deutschland habe einen Rechtsanspruch hierauf, da alle Forderungen des Versailler Vertrages erfüllt seien. Bezüglich des Ostens sagte Graf Westarp, die Ostgrenze sei nicht gleich der Westgrenze garantiert und werde nicht garantiert werden dürfen. Der Korridor und die Teilung Oberschlesiens seien unmöglich. Die Aufgabe, die Reichswehr zu schützen, habe die Deutschnationalen mit veranlaßt, in die Regierung einzutreten. Durch ihren Eintritt in die Regierung, ohne Preisgabe ihrer inneren Ueberzeugung von der Staatsform, sei die monarchistische Bewegung gewissermaßen in der Republik hoffähig geworden. Graf Westarp schloß mit der Hoffnung, daß die neue Regierung einen Fortschritt für Volk und Vaterland bedeuten möge. In einer Entschliessung wurde dem Grafen Westarp das Vertrauen der Partei ausgesprochen.

Vereinfachung der Gesetzgebung.

Im Sitzungsloale des Preussischen Landtags in Berlin fand in Gegenwart des Reichsfinanzministers die Einigungslagung der Reichssteuerbeamten statt, in der die Verschmelzung der Deutschen Finanzbeamten mit der Vereinigung und des Bundes oberer Reichssteuerbeamter mit dem Bunde deutscher Reichssteuerbeamten zu einem einheitlichen „Bund deutscher Reichssteuerbeamten“ vollzogen wurde. Im Verlauf der Tagung ergriff Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort und führte u. a. aus:

„Unsere Finanzämter stehen tatsächlich vor dem Zusammenbruch. So wie in den letzten Jahren kann es nicht mehr weitergehen. Was wir heute Veranlagung nennen, ist gar keine Veranlagung mehr, sondern nur Terminarbeit. Es ist lediglich eine Forderung der Gerechtigkeit, daß endlich einmal in die Veranlagung und die Steuererhebung die Ordnung einkehrt, die das deutsche Volk verlangen kann.“

Dr. Köhler kündigte schon für die nächsten Tage entsprechende Maßnahmen an und fuhr dann fort: „Die Sper-
rung der Beamtenlaufbahn muß aufhören, weil man sich
dadurch jedes tüchtigen Nachwuchses beraubt. Man muß wieder
qualifizierte Einwärter aufnehmen. Für die nächsten Jahre
können wir kein einziges neues Steuergesetz mehr brauchen,
sondern wir werden an die Vereinfachung unserer Steuer-
gebung denken müssen. Unserer Beamtenlast,“ schloß der
Minister, „gebe ich die Zusage, daß ich alles tun werde, was
in meinen Kräften steht, um ihre materielle und rechtliche Lage
zu bessern. Einmalige Beihilfen sind verfehlt. Man muß
endlich zu der erforderlichen Besoldungsreform kommen. Auch
das Beamtengehalt muß so bald wie möglich erledigt werden.“

Gegen eine einseitige Eccabrüstung.

Der diplomatische Mitarbeiter der Havasagentur glaubt in der Lage zu sein, den Inhalt der Note, die die französische Regierung an Präsident Coolidge in der Frage der Eckschiffung übermitteln wird, wie folgt darstellen zu können:

Frankreich sei bereit, sich jeder Initiative anzuschließen, die die Abrüstung und die Aufrechterhaltung des Friedens bezweckt; aber eine Konferenz wie diejenige, die Präsident Coolidge vorschlägt, und die nur die Vertreter der fünf großen Seemächte, Vereinigte Staaten, England, Japan, Frankreich und Italien vereinigen würde, würde einen doppelten Mangel aufweisen: einerseits würde sie zwei Kategorien von Mächten schaffen, die eine, die der Seearüstung unterworfen wäre, und andere, die ihr vollkommen entginge.

Um beispielsweise nur die Mittelmeerstraße anzuführen, so würden allein Frankreich und Italien aufgefordert werden, die Zahl ihrer Kriegsschiffe herabzusetzen, während Spanien, Griechenland, die Türkei und Sonjerufland vollkommene Freiheit für das Bauen von Schiffen behalten würden. Man sehe an diesem Beispiel, zu welchen Ungerechtigkeiten der amerikanische Vorschlag führen konnte. Anderer-eis würde die amerikanische Initiative, die sich ausschließlich auf die Herabsetzung der Seerüstungen erstreckt, gegen den fundamentalen Grundsatz verstoßen, der auf Anregung der französischen Delegation in der vorbereitenden Kommission des Völkerbundes für die Abrüstungskonferenz maßgebend gewesen sei, nämlich der der Verbundenheit der Streikräfte an Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie der industriellen und bevölkerungspolitischen Momente. In der öffentlichen französischen Meinung werde der Stadtpunkt vertreten, daß die bewaffnete Macht eines Landes auf allen ihren Gebieten kontrolliert werden müsse, und nicht nur in gewissen Teilen. Um wirksame und dauerhafte Arbeit in der Abrüstungsfrage zu leisten, dürfe man weder den Gegenstand noch die Zahl der der Abrüstung unterworfenen Elemente begrenzen.

Empfang beim Apostolischen Nuntius in München.

Zur Feier des Krönungstages Papst Pius XI. hatte der Päpstliche Nuntius, Mgr. Casallo di Torregioja, die Einladungen in die Runtiatnr ergeben lassen, deren u. a. der Cardinal-Erzbischof Dr. v. Faulhaber, das gesamte Staatsministerium mit Ministerpräsidenten Dr. Held an der Spitze, Mitglieder des Reichstages des Landtags und Vertreter von Landtagsfraktionen, Vertreter der Behörden und Mitglieder des diplomatischen Corps, geistliche Würdenträger, die beiden Bürgermeister der Stadt sowie Vertreter von Wissenschaft, Industrie, Handwerk und Schrifttum Folge geleistet hatten. Ministerpräsident Dr. Held knüpfte in einer Ansprache an den Dank für die Einladung die Versicherung, daß gerade München und Bayern es als ihre Ehrenpflicht betrachten, dem Oberhaupt der katholischen Kirche an diesem Tage ihre Huldigung darzubringen als Zeichen neuster Verehrung, freudiger Liebe und Anhänglichkeit.

Der Päpstliche Nuntius dankte dem Ministerpräsidenten in deutscher Sprache in herzlichsten Worten. Er erinnerte daran, daß schon das Herzogthum und Kurfürstenthum Bayern seit Jahrhunderten ein Hort katholischen Glaubens gewesen sei. Die daraus folgenden engen Beziehungen zum Heiligen Stuhl hätten den Weg gebahnt für eine ständige Vertretung des Papstes in der Landeshauptstadt. Die Nuntiatur in München gebe sich der zuverlässigsten Hoffnung hin, nunmehr eine Neugestaltung der Geschichte des bayerischen Volkes, seinen Wiederanstieg auf die alte Höhe geistlicher Entwicklung und einen glückverheißenden Fortschritt sehen zu dürfen. Zum Schluß erklärte der Nuntius, daß der Heilige Vater lebhaften, freudigen Anteil an der Wiedereröffnung des neuen Sitzes der päpstlichen Vertretung nehme. Er bringe den staatlichen Autoritäten, dem Klerus und dem bayerischen Volk die Gefühle seines Vorgesetzten zum Ausdruck und sende mit den besten Glückwünschen für das edle Land von Herzen seinen apostolischen Segen.

Eine Rundgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Der Volksverein für das katholische Deutschland veran-
staltete aus Anlaß seiner Jahresversammlung eine große
Stundgebung in der Berliner Stadthalle. Reichstagsabge-
ordneter Siegerwald sprach über „Arbeiter und Volk“.
Der Katholizismus sei besonders berufen, den Weg der An-
näherung zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum zu
ebnen. Arbeit als Dienst vor dem Volk habe Anspruch auf
Anerkennung durch Jedermann, ohne Rücksicht auf Herkunft
und Bildung. Universitätsprofessor Desjaurer hielt einen
Vortrag über das Verhältnis des Akademikers zum Volk.
Die Erkenntnisse seines Studiums müsse der Akademiker zur
Erhöhung und Vollendung des Volkes dienstbar machen. Das
Referat über „Priester und Volk“ hielt Dr. C. Sonnenschein,
der über die Bestimmung des Seelsorgers sprach, dem
sein hohes Amt mitten ins Volk hineinstellt habe. Auf dem
festen Vertrauen beruhe sein Wirken und seine Sendung.

Deutscher Rhein — Deutscher Wein.

Eine Ausstellung in der Reichshauptstadt.

Im Hause der Farbenindustrie in Berlin fand die Eröffnung der Ausstellung „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“, verbunden mit einem rheinischen Gesellschaftsabend des Reichsverbandes der Rheinländer und der Rheinischen Frauenliga in Verbindung mit dem Bunde des Saarvereins, dem Vereine der Pfälzer und dem Verein der Pfälzer, statt. An der Feier nahmen zahlreiche Ehrengäste aus allen Kreisen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden teil. Im Namen der Stadt Berlin begrüßte Oberbürgermeister Böck die Gäste aus dem Rheinflande und verwies auf die Sympathien der Reichshauptstadt für die Rheinlande.

Hierauf sprach an Stelle des verhinderten Reichslandrats und Ministers für die besetzten Gebiete Staatssekretär Schmid. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung über ihre engere Zweckbestimmung hinaus die menschlichen Beziehungen zwischen Berlin und den Rheinländern noch inniger gestalten werde, und gedachte der unerschütterlichen Treue der rheinischen Bevölkerung.

Politische Tageschau.

Der König von Schweden in Berlin. König Gustav von Schweden ist Samstag früh aus Stockholm in Berlin eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Stettiner Bahnhof der Chef des Protokolls, der Gesandte Koller und der schwedische Gesandte As Viersell mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft eingefunden. Der König, der in der schwedischen Gesandtschaft Wohnung nahm, empfing am Mittag den Besuch des Reichspräsidenten, dem der König während eines kurzen Aufenthaltes in Berlin im April 1926 einen Besuch abgestattet hatte. Auf Einladung des Königs ist der Reichspräsident Sonntag zum Essen im kleinen Kreise in der schwedischen Gesandtschaft geblieben.

Der Reichsparlamentarischer der Zentrumspartei hielt im Reichstag eine Sitzung ab, die außerordentlich stark aus allen Teilen des Reichs besucht war und die mehr als fünf Stunden dauerte. Der Vorsitz führte Reichstagskanzler Dr. Marx. U. a. waren erschienen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, Reichsfinanzminister Dr. Koller und zahlreiche Minister, Reichstagsmitglieder und andere. Nach eingehender Aussprache wurde unter starkem Beifall einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Der in Berlin tagende Reichsparlamentarischer des Deutschen Zentrums billigt die Politik der Zentrumsfraktion des Reichstags und spricht ihr das Vertrauen aus.“ Reichstagskanzler a. D. Dr. Wirth, der den Verhandlungen beizuhöhen, verließ während der Abstimmung den Saal.

Der Reichsparlamentarischer der Demokratischen Partei. Der Parteivorstand der Demokraten trat in Berlin zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen. Wie man hört, wurde in der Aussprache von allen Rednern Bemerkungen über das Verhalten der demokratischen Reichstagsfraktion während der letzten Regierungskrise zum Ausdruck gebracht und das Vorgehen der Reichstagsfraktion einstimmig gebilligt. Die Aussprache beschäftigte sich ferner besonders mit kulturpolitischen Fragen sowie mit der Frage des Einheitslooses. Auch organisatorische Fragen wurden eingehend behandelt. Der Parteivorstand beschloß, den diesjährigen Parteitag auf Einladung der Hamburger Demokraten in Hamburg abzuhalten. Er soll als Auftakt zu den Hamburger Bürgerhaushaltsverhandlungen dienen. Der Parteitag findet in den Tagen vom 21. bis 24. April statt.

Die Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Weiß-Gold in Magdeburg, an der der Bundesvorstand und Vertreter aller 32 Gauverbände teilnahmen, faßte nach einem Referat des Bundesvorsitzenden Hörsing einstimmig einen Beschluß, in dem es heißt: „Das Reichsbanner steht die Regierung, in der die Parteien der Rechten die Mehrheit haben, mit größtem und schärfstem Mißtrauen gegenüber. Das Reichsbanner wird jede Handlung der Regierung, wenn sie der Republik abträglich ist, mit aller Schärfe bekämpfen.“ In der Debatte hatten alle Redner zum Ausdruck gebracht, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu lockern, zurückgewiesen werden müsse.

Frankreichs Auslandsvertretungen. Das französische „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, durch das die Auslandsvertretungen der diplomatischen Vertretungen

Frankreichs im Ausland gewährten Repräsentationsgelder wie folgt festgesetzt sind: Für die französische Botschaft in Konstantinopel 350 000, Rod (Quirinal) 350 000 Franken, London 250 000 Franken, Madrid und Moskau je 150 000 Franken, Tokio 140 000 Franken, Berlin und Rom (Vatikan) je 120 000 Franken.

Kein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen. Dem politischen Korrespondenten der „Sunday Times“ zufolge werden in Moskau seitens England energische Vorstellungen wegen Einmischung russischer Staatsangehöriger in die chinesischen Angelegenheiten erhoben. Weiter meldet der Korrespondent, es verlautet, daß Chamberlain den Mitgliedern des Kabinetts eine Denkschrift habe zugehen lassen, in der die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Beziehungen zu Rußland befürwortet werde. Am nächsten Mittwoch dürfte die Denkschrift erörtert werden. Zweifellos habe sich die Auffassung einiger Kabinettsmitglieder, die den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Rußland verlangt hatten, geändert.

Aufhebung des Streikrechtes in Portugal. Nach einer Sabotageaktion aus Lissabon hat der portugiesische Kriegsminister den Offizieren das Streikrecht gegeben, die Regierung werde Maßnahmen treffen, um die öffentliche Verwaltung auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die politischen Verbände und Geheimgesellschaften aufzulösen und das Streikrecht aufzuheben.

Aus aller Welt.

Neue schwere Bluttat in Frankfurt a. M. Die 50 Jahre alte Ehefrau Elise Diebler, wohnhaft Neuenheimer Straße 26, ist von dem Weißbinder Albert Stephan aus Wibel erstochen worden. Der Täter ist flüchtig. Die Tat hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach so zugetragen, daß Stephan Frau Diebler unmittelbar vor ihrem Wohnhause auf der Straße anhielt. Darauf stürzte Frau Diebler in den Hof des Nachbarhauses, wohin ihr der Täter nachfolgte, sich auf sie stürzte und ihr im Rücken einen tiefen Stich in die Brust beibrachte. Die Schwerverwundete hatte noch die Kraft, Albert Stephan aus Wibel als den Täter zu bezeichnen. Ueber den Beweggrund zur Tat ist vorläufig noch nichts bekannt.

Eisenbahnattentat bei Magdeburg. Auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig bei der Station Niederbodeleben wurde ein etwa zwei Zentner schwerer Feldstein von einem Streckenwärter aufgefunden. Als Täter wurde der Schuhmacher Hase in Niederbodeleben festgenommen. Hase hat geantwortet und als Grund angegeben, er habe die Absicht gehabt, selbst das Attentat anzulegen und sich dadurch eine Belohnung zu verdienen.

Ein Mädchenmord. In der Nacht wurde in Berlin-Banow von Passanten vor einem Hause ein junges Mädchen schwer verletzt aufgefunden. Die Verlesene, die vor dem Eintreffen ärztlicher Hilfe verschied, wurde als das in Berlin bei einem Major beschäftigte Dienstmädchen aus Ostod identifiziert. Die Ermittlungen der Polizei ergaben zweifelsfrei, daß das Mädchen ermordet worden ist. Der nach Argentinien ausgewanderte Verlobte der Getöteten hatte mit der Aufforderung, ihm zu folgen, Geld zur Bezahlung der Pässe überhandelt. Ob sie schon im Besitz des Reisegeldes selbst war, ist noch nicht festgestellt. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß das Mädchen ungeachtet seiner Verlobung Beziehungen zu einem zweiten Manne unterhielt, so daß die Tötung als der tragische Abschluß eines Eifersuchtsdramas sich herausstellen könnte, also kein Raubmord vorliegt, wie zuerst angenommen wurde.

Neue Verhaftung wegen Vandalendiebstahls in Tübingen. In der Angelegenheit des großen Einbruchs im Finanzamt Tübingen ist eine neue Verhaftung erfolgt, wobei es gelang, von den immer noch fehlenden Teilen der Beute einen Betrag von 87 000 Mark wieder herbeizuschaffen. Ein Schwager des als geistigen Urheber des Verbrechens vor acht Tagen verhafteten Kaufmanns Enders, der Reiner Aukler, hatte diesen Teil der Beute in einem Koffer versteckt, unter harmlosem Vorwand jemandem in Breslau zur Aufbewahrung übergeben, der jetzt Verhaftung erlitten hat und die Polizei von dem Versteck des Koffers benachrichtigt hat. Aukler selbst wurde in Berlin verhaftet. Es fehlen noch immer für 263 000 Mark vermissten Vandalen.

Die Klein-Lauerfäher Mordaffäre. Die Brandstiftung und der Doppelmord in Klein-Lauerfäher scheinen ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Nach einem Lokaltermin wurde die Ehefrau Baumgart, die sich nach der Tat nach Berlin zu Verwandten begeben hatte, unter dem Verdacht der Mitwisserschaft bezogen. Mitäterschaft verhaftet und ins Glogauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zusammenstoß zwischen Auto und Personenzug. In Hirschfeld stieß an einem Bahnübergang kurz nach 6 Uhr ein Lastkraftwagen der Sozietätsbrauerei Jütan mit einem Personenzug zusammen. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur und die Mitfahrer wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Der Einbruch in die Wiener Universität. Die Polizei hat jetzt den 22-jährigen Einbrecher Georg Wörner, einen Freund des in der Angelegenheit des Einbruchs in die Universität verhafteten Krawitz, verhaftet. Der dritte Mitäter konnte noch nicht festgestellt werden. Weiter ist es der Polizei gelungen, die Kofferstücke und Delantstücke unter Verhaftung zur Stelle zu bringen, ebenso 6000 Schilling, die vergraben waren.

Ein Sensationsprozeß in Paris. Vor dem Strafgericht in Paris beginnt ein Prozeß gegen einen ehemaligen stellvertretenden Bürochef im Handelsministerium namens Kuoite und zwei angebliche Publizisten namens Duimoulin und Camuset, die beschuldigt werden, den Titel „Matach“ sowie Delantationen der Ehrenlegion gegen Entgelt an Franzosen beizufügen zu haben. Es wird angegeben, daß im Durchschnitt für die Beizufügung der Ehrenlegion 100 000 Franken und für die Beizufügung des Titels „Außenhandelsattaché“ 30 000 Franken bezahlt wurden. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen und vielleicht Ueberraschungen bringen, da der Angeklagte Kuoite im Verlauf der Voruntersuchung wiederholt mit Entschuldigungen gedroht hat mit der Erklärung, daß er am wenigsten schuldig sei und daß er zu gegebener Zeit das Wort ergreifen werde, um Aufklärung zu geben.

Schweres Eisenbahnunglück bei Hüll. In der Nähe von Hüll sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. 12 Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Gefängnisstrafen für amerikanische Beamte wegen Alkoholmissbrauchs. Der Bürgermeister und der Polizeidirektor von Edgewater (New Jersey) sind zu je einem Jahr und einem Tag Gefängnis verurteilt worden wegen Beteiligung an einer Verschönerung und wegen Alkoholmissbrauchs im Werte von 2 Millionen Dollar.

Feuer in der New Yorker Marineverft. Durch ein Feuer in der Marineverft wurden drei Lagerhäuser eingeschmolzen und fünf Flugzeugabwehrgeschütze zerstört. Der Schaden wird auf ungefähr 1 Million Dollar geschätzt.

Aus Nah und Fern.

Wainz. (Bestallungsfeier in Wainz.) Das Pädagogische Institut zu Wainz wird in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Landesamt für das Bildungswesen und der städtischen Verwaltung Wainz am 26. März in Erinnerung an den 100. Todestag Pestalozzis eine große Pestalozzifeier in der Stadthalle veranstalten, für die Professor Pestalozzi die Festrede übernommen hat.

Wainz. (Münzfund.) In Pleitersheim (Rheinhausen) wurden an einer alten Mauer im Anwesen des Bürgermeisters Pleier eine Anzahl gut erhaltener Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden. Die Münzen waren durch das Schmelzen von Hühnern zum Vorschein gekommen.

Wainz. (Große Rabenplage am Rhein.) Die Rabenplage ist gerade in dieser Gegend besonders stark. Die Vögel nisten in den Baumkronen am Rhein und auf den Rheininseln und richten im Winter vor allem an den Winterparks großen Schaden an. Die Bekämpfung dieses Vogels ist deshalb schon vor längerer Zeit in Angriff genommen worden, doch war der Erfolg nur gering. Durch einen Zufall kam der Städtische Gesundheitsdienst dahinter, daß gegen Ratten ausgelegte Pelioipaste von den Raben aufgenommen wurde und ein Massensterben unter ihnen herbeiführte. In diesem Winter wurden die Pelioipoden nun in größerer Zahl ausgelegt. Der Erfolg war wieder gut. Auf der Pleierburg, dem Hauptnistplatz der Raben, fand man an 2000 tote und sterbende Raben.

Die Götze des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

Es erfolgte keine Antwort; aber nach einer Weile, während der Stille, die der süßlichen Frau ein paar mal ungeduldi auf der Stube aufschlug, wurde oben die Saal für aufstoßen und Friedrich kam allein die Treppe herab. Die junge Frau Emma in — denn ihr Kleider war für ihn wie ein Bild in dieser Würde nachgefolgt — als ihn das erleuchtete an.

„Friedrich!“ rief sie, „wie siehst du aus? U. wo bleibst du?“

Aber der Schwager stummte ohne eine Antwort an ihr vorbei. „Wahrscheinlich zu p. n.“ murmelte er und kam gleich darauf unten an der Haustür, die Ringe in der Hand.

Sie ließ ihm nach.

„Friedrich, Friedrich, was fällt dir ein? Dein Leibgehe?“

Aber er war schon auf der Gasse und durch das Fenster sah sie ihn seinem Hause weilen.

„Nun sieh mir eine dieu Durst an!“

Und sie sah ihn ihr Köpfe an und wie nachdenklich die Treppe wieder hinauf. Es war die Tür des Saales öffnete sich, die der jungen Frau Emma, die Hände in den Rock, vor ihr stand. Er war es, der sie an den Tischen sah, als sie die Tische schauend, als wolle er die Tische anblicken.

„Christian! Christian Albrecht!“ rief sie als er vor ihr stand.

Als er den Klang ihrer Stimme hörte und den Kopf lebend, ihr in die tiefblauen Augen sah, gewonnen seine ge die gewohnte Heiterkeit und.

„Guten Tag zu Tisch, Madame!“ sagte er lächelnd. —

„Aber Friedrich muß nun heute mit der Frau Witwe Karle

Müller p. n. das ist gerecht. Er war es, der er in der Treppe hinauf und zu Tisch.

Das Wiederkommen hatte jedoch indessen gute Weile.

Wiederum Tage waren verfloßen, und Herr Friedrich hatte seinen Fuß noch nicht wieder über die Schwelle des Hauses geholt. Gleich am ersten Morgen nach jenem verhängnisvollen Tage war Christian Albrecht wiederholt auf seinen Steinhof hinausgegangen, um, wie sonst, über die niedrige Steinmauer seinen Blick zu den Blumen, zu den Bäumen; aber von Herrn Friedrich war nichts zu sehen gewesen; ja eines Morgens hatte Herr Christian Albrecht ganz deutlich den Schritt des Bruders aus der in einem Winkel verlassenen Gasse kommen hören; als ihn aber im selben Augenblick ob einer in der Allee, so daß er gleich darauf Schritte wieder umkehrte und die ihm so wichtige Fährte zu schlagen.

Herr Christian Albrecht wurde ganz still in sich bei dieser Lage der Dinge; nur mit halbem Ohr lauschte er, wenn, um ihn herum, die hübsche Frau Senatorin sich in der Dämmerstunde ans Klavier setzte und ihm die allerreinsten Lieder: „Bescheidenheit der Pappelweide“ und „Verge, liebes Weiden“, eines nach dem anderen mit ihrer hellen Stimme vortrug.

Er hatte gegen sie nach der ersten Mitteilung „der kleinen D. f. r.“ kein Wort zu dem Bruder mehr gesprochen; endlich aber, eines Morgens, da die Eheleute beim Kaffee auf dem Kanapee beisammen saßen, hatte die Frau Emma ihn fast ihre kleine Hand auf die des Mannes. „Siehst du nun?“ sagte sie leise. „er kommt nicht wieder; ich hab es gleich gesagt.“

„Um so, Christianen; ich glaub es selber.“

„Nein, nein, Christian Albrecht; es ist ganz gewiß, er kommt nicht wieder, er kann nicht wieder kommen, denn er ist ein Teufel!“

Christian Albrecht lächelte, aber zugleich war er dem Kopf in seine Hand. „Ja, freilich, das ist er, das war er schon als kleiner Knabe, und das Kindermädchen hat ihn dann um ihn herum und sangen: „Der Tod, der Tod! O Jemine, der Tod!“ bis er zu ihm einen Nagel oder ein Stäbchen von einem Bauholz erlief und damit nach unseren Köpfen warf; am liebsten warf er es mit seinem Bauholz! Aber Christianen — wenn's dich nur gut ist!“

„Nicht wahr?“ rief die hübsche Frau und sah ihrem Mann mit lebhafter Zärtlichkeit ins Antlitz, „ein gutes Herz hat unser Friedrich; und deshalb — ich me ne, du kannst zu ihm gehen, du bist kein Trostlos, Christian Albrecht, du hast es leicht in der Welt!“

Der Senator streifte sonst die geröteten Wangen seines Ehepartners. „Was für eine kluge Frau ich bekommen habe!“

„Es was, Christian Albrecht, als lieber, daß du zu dem armen Bruder gehen willst!“

„Um, Christianen?“ — eine sonderbare Antwort, wenn einer „Es nicht für sich allein verlor!“ Aber du sollst seinen Willen haben; heut abend oder schon heute nachmittag.“

„Aber nicht vor heut vormittag!“

„Nun, wenn du willst, auch heute vormittag!“

„Und du bist so ähnlich, du gibst nach?“

„Das heißt, ich gebe ihm den Garten?“

Sie nickte: „Wenn es sein muß! Doch lieber, als daß ihr im Rorze auseinander geht!“

„Und, Christianen, unsere Kinder? Sollen sie mit dem Hühnern hier auf dem engen Steinhof laufen?“

„Ach, Christian Albrecht!“ und sie fiel ihm um den Hals und sagte leise: „Wir sind so glücklich, Christian Albrecht!“

Während bald darauf der junge Mann über den Garten nach seinen Gehäusen in den Hinterhaus schritt, hatte im Wohnzimmer seine Frau sich an das Fenster gesetzt, an einem möglichst kleinen Stuhl sitzend.

(Fortsetzung folgt.)

△ **Nieder-Ingelheim.** (Autounfall in Ingelheim.) An der Kreuzung der Binger- mit der Bahnhofstraße ereignete sich ein Autounfall. Ein von Ober-Ingelheim kommendes Kautz fuhr an der vollständig unübersichtlichen Stelle ein von Drier kommendes Personenauto hart an. Während den drei Insassen zum Glück nichts passierte, mußten beide Wagen in eine Werkstätte zur Reparatur geschickt werden.

Die Jahreshauptversammlung des Kurheßischen Landbundes im Kreise Gelnhausen (Kreisbauernverein e. B.) war ein treues Bekenntnis der kreisangehörigen Landwirtschaft zum heimischen Grund und Boden.

Den Mittelpunkt der Tagung nahm ein größerer, gut angelegter Vortrag des ersten Vorsitzenden der Bauernschaft Durckheims, Landwirt Nügel-Grumbach ein, der unter dem Titel „Landbund und Bauern“ zu landwirtschaftlichen Tagesfragen, Organisationsangelegenheiten und dergleichen Stellung nahm und eine Fülle von wertvollsten Anregungen bot. Der vom Geschäftsführer Semmel erstattete Jahresbericht ergab ein erfreuliches Bild vom Stande der Organisation, die 69 Ortsgruppen mit 2432 selbstwirtschaftenden Mitgliedern mit einem Gesamtbesitz von über 30 000 Morgen zählt und im Reichen einer günstigen Entwicklung steht.

Vollbildungsarbeit im Landkreis Wiesbaden. Um die Volksbildung im Landkreis Wiesbaden zu fördern, hatte Herr Landrat Schlitt am vergangenen Mittwoch nachmittag eine Anzahl Volkfreunde aus verschiedenen Kreisvororten im SitzungsSaale des Landratsamtes zusammenzutreten lassen. Alle waren der Meinung, daß Bräuen geschlagen werden müssen zwischen dem Volksteil, der geistig tätig ist und der Volksmasse, die nur mit der Hand schafft, aber geistig hungrig bleibt. Wie der Kopfarbeiter täglich den Segen der Handarbeit genießt, die ihm die materiellen Notwendigkeiten des Lebens besorgt, so müssen männliche und weibliche Handarbeiter teilnehmen können an den Ertragschaften ihrer in geistigen Werstätten schaffender Volksgenossen. Auf diese Weise erhielten sie stets erneut den frischen Trieb und ein wachbleibendes Verständnis für die Notwendigkeit ihrer Arbeit. Vor allem soll das Ganze getragen sein von dem Gedanken an unsere enge Heimat, an unsern Kreis, an unser Heimatdorf. Zu praktischen Durchführung der guten Sache wird der Landkreis Wiesbaden in kleinere Bezirke, 5 oder 6, eingeteilt werden. Aufgabe der dazu ausersehenen Vertrauensleute ist es nun, so weit als möglich zu ermitteln, nach welcher Seite hin ein besonderes Bildungs- oder Wissensbedürfnis vorhanden ist. In Form von volkstümlichen Vorträgen soll dies dann befriedigt werden. Die notwendigen Vorbereitungen werden sofort in Angriff genommen.

Flörsheim am Main, den 15. Februar 1927.

1 Auch die zweite Maskenball-Woche ließ sich gut an. Am Samstag gabs zwar nur eine „Kappensitzung“ (richtiger Zylinder-Sitzung) im Hirsch, aber dafür brachte der Sonntag gleich drei Maskenbälle auf einmal. — Im Hirsch war am Samstag „ausverkauft“es Haus.“ Ganz unmöglich die Angsthörigen waren zu bewundern, aber das zu erwartende große „Eintreiben“ hielt sich in mäßigen Grenzen. Prinz Karneval selbst eröffnete den Abend und lustige Musik mit Hlörshoims berühmtem Humoristen „Franzel“ sorgten bald für die nötige Stimmung. Franzels Schläger sind urwüthig: Die Mägger beschwerten sich am Samstag bei der maßgebenden Stelle, daß man ihnen eine Trabb-trabb-Konkurrenz erwachsen lasse. Was antwortete diese maßgebende Stelle: Was werds Eich ausmache, noch toon „Gromm“! Die anderen „Franzeliaten“ wollen wir aber lieber nicht verraten, die muß jeder selbst hören. — Der Maskenball des „Völsliederbund“ war ganz gut besucht, die Stimmung bald urfidel. Geschwoßt wurde, daß sich die Ballen bogen. Die Polizei hielt scharfes Augenmerk, daß keine Minderjährige oder gar Kinder im Saal anwesend waren. Wo das Gegentheil festgestellt wird, erfolgt unachtsamlich Schließung des betr. Lokales. Man sei also an der Kasse in dieser Beziehung recht vorsichtig, sonst kann dem veranstaltenden Verein und dem Wirt sonst empfindlicher Schaden erwachsen. Im Sängerkheim beim Sportverein wars wieder so voll, wie in einer Wursthaut. Da knäuelten sich die Narren nur so herum und es wurde

„Gibb enenn“ und
„Nack uns die Sintflut!“

1 Der Humoristische Musikverein „Eintracht“ hat am nächsten Sonntag seinen Maskenball unter dem Motto „Jung-Hiershem in Alt-Hiershem“ im Söngersheim. Es ist ganz hervorragend, was sich die Eintrachts-Karren alles zu dieser Idee ausgedacht haben. Daß die Mainzer Prinzengarde mitwirkt ist das Mindeste daran. Eine Prämierung der Masken interessiert gewiß alle. Das Nähere und Eingehendere wird in der nächsten Nummer unseres Blattes bekannt gegeben.

Kath. Gesellenverein, Winterortrag. Am kommenden Donnerstagabend veranstaltet der Kath. Gesellenverein seinen 3. Winterortrag. Das Thema lautet: Vom Klein- gewerbe zum Truſt. In neuerer Zeit vollziehen ſich auch in Deutschland gewaltige Truſtbildungen, die ungeahnte ſchwerwiegende volkswirtſchaftliche Folgen nach ſich ziehen. Herr Raſchang aus Hächſt hat dieſen Vortrag übernommen. Der Redner ſteht mitten in der chriſtlichen Arbeiter- bewegung, iſt ſelber aus dem Arbeiterſtand hervorgegangen und weiß um Wohl und Wehe deſſelben. Der Redner verſüßt über eine ſehr lebendige und liebenswürdige Vor- tragsweiſe. Eingeladen ſind dringend alle aktiven Mit- glieder. Das außerordentlich wichtige Thema wird aber auch ſomit noch viele Interellenen finden.

überall sind sie zu Hause, überall sind sie bekannt, die praktischen Maggi's Suppenwürfel in ihrer schmunzel gelben roten Packung. Als vollwertige Nahrungsmittel erfreuen sie sich allgemeiner Beliebtheit. Die einfache Kochanweisung, die auf jedem Würfel steht, ist bei den vielen Sorten natürlich verschieden. Es ist deshalb unerlässlich, sich stets genau an die Kochvorschrift zu halten. Denn, richtig gekocht, schmecken Maggi's Suppen vorzüglich.

„Necht Frant mit der Kaffeemühle“ hat sich unter allen Kaffee-Zusätzen die unbestrittene Führung gesichert. Seit nahezu 100 Jahren haben Millionen deutscher Hausfrauen ihn als unentbehrliches Kaffee-Zusatzmittel schätzen gelernt.

— **Bekämpfung der Hebschädlinge durch Trodenmittel.** Aus der Pfalz wird geschrieben: 680 000 km. müssen allein die pfälzischen Winzer alljährlich bei der Peronosporabekämpfung zurücklegen. Wenn ein Mann diesen Weg machen müßte, braucht er dazu rund 60 Jahre. Dabei sind 60 000 Fuder Sprißbrühe auf dem Rücken mitzuschleppen, deren Gewicht einem vollbeladenen Eisenbahnzug von fast 40 km. Länge entspricht. Wenn die Winzer nun, der Neuzeit entsprechend, die Peronospora mit dem Kupferstaubmitteln „Cusissa 1926“ und „Cusarsen“ bekämpfen, so muß zwar genau derselbe Weg zurückgelegt werden aber nur 1/10 an Last ist mitzuschleppen, nur ein Gewicht, das einem Eisenbahnzug von 1,8 km. Länge entspricht. Noch viel deutlicher zeigt sich die Arbeitersparnis bei Anwendung der Trodenverstäubungsmittel „Cusissa“ und „Cusarsen“ bei folgender Rechnung: Wenn die 60 000 Morgen pfälzischer Weinberge in einem Tag gespritzt werden müßten, braucht man dazu 30 000 Mann und 12 000 Pferde. Mit Staubmitteln kann man sie mindestens ebenso gründlich behandeln in einem Tag mit nur 24 000 Mann und ohne ein einziges Pferd. Es wird also in der Pfalz bei einer einzigen Bekämpfung mit „Cusissa“ oder „Cusarsen“ gegenüber der Sprißung die Tagesarbeit von 6 000 Mann und 12 000 Pferden erspart. Dabei ist die Ersparnis noch nicht berechnet, die dadurch gegeben ist, daß bei Verwendung von „Cusarsen“ gleichzeitig der Wurm erfolgreich bekämpft ist. Deutlicher kann wohl der enorme Fortschritt, der mit Einführung dieser neuen Verstäubungsmittel erreicht wird, nicht gezeigt werden.

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Die Runde der Ersten.

Die Kämpfe um die süddeutsche Fußballmeisterschaft brachten infolgedessen eine Ueberraschung, als der Frankfurter Fußballportobereit, der vom deutschen Meister, der Spielvereinigung Bielefeld

Die Runde der Zweiten.

Die Runde der Zweiten brachte der Eintracht Frankfurt eine 3:1-Niederlage gegen 1860 München und für den VfB. Mannheim einen 4:2-Sieg über Fußballverein Saarbrücken.

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Torsch.	Punkte
Spielvereinigung Fürth	12	2	0	0	12:3	4
1. FC. Nürnberg	12	2	0	0	4:0	4
FC. Redaran	12	1	0	1	6:7	2
FSV. Frankfurt	12	1	0	1	4:10	2
FC. Stuttgart	12	0	0	0	3:7	0
Rein: 05	12	0	0	0	4:3	0

Olympia Worms — Germania Wiesbaden 1:0 Genau wie im vorigen Jahre steht auch heute in der Rheinmainkreisliga die Partie auf remis. Damals waren es „Allesmania“ Worms und „Germania“ Wiesbaden, welche am Schlusse der Saison gleiche Punktzahl hatten und wobei im Entscheidungsspiel auf dem Mainzer Sportplatz Allesmania Sieger blieb und jetzt der Bezirksliga angehört. Germania Wiesbaden hatte damals reichlich Pech. — Und heute? Die Kurstädter, die gegen alle Gegner, mit Ausnahme der Wormier, gütig abschneiden konnten, hatten in den regulären Spielterminen keine Gelegenheit sich mit den Ribelungstädter zu messen. Zwei mal waren die Felder nicht spielfähig und wurde dies ohne Zweifel den Waldsträhern (Wiesbaden) zum Verhängnis. Ein Punkt war nur noch nötig, bei zwei Spielen, um Meister zu sein und dieser eine Punkt konnte nicht mehr herbeigeschafft werden. „Olympia“ Worms hat mit großem Glan den Germanen 4 Punkte abgeknöpft und steht mit diesen, bei 21 Punkten, ebenfalls an der Spitze. Es muß also erneut ein Kampf unter diesen Rivalen stattfinden, wobei der Sieger den Meistertitel mit nach Hause nimmt. Wann und wo das Entscheidungstreffen stattfindet ist z. Z. noch nicht bekannt. Wer der glückliche Sieger sein wird, ist eine heikle Frage, hoffentlich der Bessere. — Für uns Florsheimer ist es interessant, daß die hiesige Ligamannschaft gegen Wiesbaden 4:0 und 5:2 verlor und gegen Worms zweimal unentschieden spielte.

Fußball. Sp.-N. 09 2. Mannschaft — Sp. Bgg. Hochheim 2. Mannschaft 8:1 (3:0). Am Samstag Nachmittag war noch nicht bekannt, daß die Hochheimer 2. Mannschaft nach Flörsheim komme zum fälligen Rückspiel. Aus diesem Grunde war auch eine Vorbesprechung in der letzten Nummer unterblieben. Erst in den späten Abendstunden wurde das Spiel perfekt. Die Gäste kamen in ihrer stärksten Aufstellung und hatten mit einem besseren Abschneiden als in Hochheim gerechnet. Aber es kam anders. Die hiesige 2. Mannschaft kombinierte recht ansprechend und vergaß auch das Schießen nicht, doch war die Form der Elf schon besser. Die lange Ruhepause machte sich noch bei manchem bemerkbar. Schon in der 1. Minute konnte der hiesige Mittelläufer einen weiten Schuß hoch auf den Tor geben, den der Torwächter passieren ließ. In der 3. Minute fiel der 2. Treffer. Bis zur Halbzeit drängten die blauweißen Einheimischen sehr stark, es wurde aber nur noch 1 Tor erzielt. Nach der Pause kamen die Gäste etwas auf, mußten aber noch 5 Treffer hinnehmen. Es gelang ihnen auf Fehler des linken Verteidigers hin zum Ehrentor zu gelangen. — Es war ein schönes, gefälliges Spiel.

Am Donnerstag, den 17. Februar ds. Jrs. vormittags 10 Uhr kommen auf dem Bürgermeisteramt (Sitzungsaal) nachfolgende Wielen und Aeder öffentlich meistbietend auf sechs Jahre Verpachtung:

1. Dammwiesen Oberdamm (50 Parzellen). Die einzelnen Stüde werden in ihrer ursprünglichen Größe wieder verpachtet. Die durch die Futternot während der Kriegsjahre entstandene Halbierung ist fallen gelassen.

2. Wiese, die Bleiche, Oberdamm in zwei Parzellen, bisherige Pächter Jakob Hahn 5. Witwe und Georg Diehl Witwe.

3. Wiese über der Bach oberhalb der Ziegelei in vier Parzellen.

5. Acker, (Baumstücke) in den Niederwingerten, bisheriger Pächter Philipp Peter Blisch.

6. Acker in den Niederwingerten bisheriger Pächter Paul Treber.

Nach Mitteilung des Kreis Ausschusses in Wiesbaden

Nach Mitteilung des Kreisamtes soll, wie in den vergangenen Jahren auch in diesem Jahre, die Schädlingsbekämpfung an den Obstbäumen im Landkreis Wiesbaden durchgeführt werden. Den Obstzüchtern steht hierfür die beiden dem Kreis gehörigen fahrbaren Motorbaumpumpen zur Verfügung. Die Interessenten werden ersucht Meldungen bis spätestens zum 18. Februar 1927 auf dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10 anzuzeigen und zwar unter Angabe des Namens, Anzahl der Bäume, Distrikt und ob die Schädlingsbekämpfung mit Obstbaum-Karboleum gegen verschiedene Schädlinge und Krankheiten vor dem Ausbruch der Knospen oder mit Kupferkalk-Urania-Brühe gegen die Schorfkrankheit und mit fressende Insekten direkt vor und gleich nach der Blüte ausgeführt werden soll.

Die Lieferung von Didwurz für den hiesigen Bullen-
stall wird am Donnerstag, den 17. Februar ds. Jrs. vorm.
11 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 3 vergeben.
Flörsheim a. M., den 15. Februar 1927.
Der Bürgermeister: Laud.



Närrinnen und Narren!
 de Samstagabend ist was los
 rüstet Euch ob klau ob groß
 der **Turnverein von 1861**
 hält 8 11 Uhr für die Fler-
 schermer Al — — — de

erste große Masken-Ball

— Garderobe eingerichtet. — im Saale „Zum Hirsch“ — Photograph im Hause! —
 Schön, närrisch eingerichtetes Kaffee. — Schluß 2 Uhr.

Kreissparkasse
 WIESBADEN-LAND
 Mündelsicher!

Annahme
 von Spareinlagen
 bei täglicher Verzinsung
 *
 Scheck- und Giro-Verkehr
 *
 Tüftung bankmäßiger Geschäfte
 *
3 Filialen
25 Annahmestellen
 in allen Orten des
 Landkreises
 Wiesbaden

Wiesbaden / Wilhelmstrasse 15

Telephon: 8950 u. 8951

Unter Garantie des
 Landkreises Wiesbaden.

Wie man den besten Kaffee bereitet, haben praktische
 Hausfrauen längst eingesehen. Diese nehmen **ZUM**
Bohnen- u. zu jedem Getreidekaffee
 nur den
„Aecht Franck“
 mit der Kaffemühle,
 als Zusatz. Ihr Kaffee erhält dadurch eine schöne
 goldbraune Farbe, einen volleren Gehalt und einen
 bedeutend erhöhten Wohlgeschmack.

Credit
 in kulanter reeller Weise räumt Ihnen die seit 28
 Jahren in Mainz bestehende große Firma

Friedeberg
 bei Anschaffung Ihres Frühjahrshedarfs in Garderobe
 und Möbeln, sowie Betten und Manufakturwaren ein!
 Wenn Sie nach

Mainz
 kommen, besuchen Sie bitte mein neues schönes
 Ges. händlg.

Rheinstrasse 17
 an der Weintorstrasse, rechts vom Fischtor, damit
 Sie sich von der grossen Auswahl, den bekannt-
 guten Qualitäten, den kulantesten Bedingungen und der
 persönlichen lebenswürdigen Bedienung

Ueberzeugen!
 Sie werden dann bald zufriedener Kunde von mir
 werden und mich in Verwandten- und Freundeskrei-
 sen weiter empfehlen.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim
 Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Christ. Schül. (Leseverein), 7.30 Uhr 3.
 Seelenamt für Rosina Flörsheimer.
 Donnerstag 7 Uhr 3. Seelenamt für Elisabeth Theis. 7.30 Uhr
 Amt für Phil. Schleidt 3. und Ehefrau.

Kreppelbacken

3st. Auszugsmehl . per Pfd. Mf. 0.25
 3st. Cocosfett in Taf. per Pfd. Mf. 0.60
 3st. Schmalz . . . per Pfd. Mf. 0.80
 3st. Salatöl per Ltr. von Mf. 0.90 an

Burth. & Ant. Fleisch, Flörsheim

Bekanntmachung.
 Donnerstag, den 17. ds. Mts., vormittags
 von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis
 5 Uhr werden die Beiträge der Allg. Ortskrankenkasse
 Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale, erhoben.
 Die Filialleitung.
 Franz Breckheimer.

TAPETEN
 Reste für einzelne Zimmer
 weit unter Preis

Serie I 25 — Serie II 35 — Serie III 50
 Serie IV 60 — Serie V 70 — Serie VI 80
 usw. ohne Rücksicht auf den regulären Preis.
 Kaufen Sie auf Vorrat!
 Selbst der weiteste Weg lohnt sich

KOPF Schillerstrasse 28.
 Frankfurt am Main
 Allerheiligenstrasse 52, 1. Stock, Kein Laden

Ruder-Gesellschaft 1921
 Morgen Abend 8.30 Uhr beginnt der Training im
 Sälchen z. Taunus. Alle Ruderer sowie, Freunde u. Sport-
 treibende sind freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Ala
 Henkel's
 Scheuerpulver.

Achtung!
 Donnerstag, den 17. Februar 1927, nachmittags
 2 Uhr, findet im „Sängerheim“ eine

**einmalige Vorführung der selbsttä-
 tigen Waldapparate „Waldkönig“**

statt. — Unentbehrlich für jede Hausfrau!
 Der Preis des Apparates beträgt Mf. 7.50.

Körperschulung der Frau
 Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Kör-
 per geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den
 bewährten Anleitungen Dora Menzler's, der bekannten Lei-
 terin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen
 machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Erste
 Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage. Am. 4.50. Zweite
 Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Am. 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des
 weiblichen Geschlechts!

(Verlag Dietz & Co., Stuttgart)
 Zu beziehen durch: die Buchhandlungen

Holz-Versteigerung Nr. 5
 Letzte Brennholzversteigerung aus der Försterei Raun-
 heim i. Förster Jacob.

Dienstag, den 22. Feb. 1927, vormittags 9 Uhr be-
 ginnend, werden zu Raunheim im goldenen Hirsch Dre-
 sel öffentlich meistbietend aus dem Rönchwald versteigert:
 Scheiter rm. 10 Buche, 133,8 Eiche, 89 Kiefer, davon 54 rund
 Knüppel rm. 2 Buche, 70 Eiche, 64 Kiefer,
 Knüppelreißig rm. 3 Buche, 47 Eiche, 34 Kiefer.

Das Holz ist von sehr guter Beschaffenheit und liegt
 und Nähe Häfnerschneise, in den Abteilungen 74, 85, 9
 97 und 109 der Försterei Rönchwald, 10 bis 20 Minuten
 von der Kreisstraße Raunheim — Reifertbach. Sehr be-
 queme Abfuhr.

Auskunft erteilen wir und Herr Förster Jacob, Forst-
 haus Rönchwald. Es wird gebeten, das Holz vor der
 Versteigerung anzusehen.

Raunheim am Main, den 14. Februar 1927.
 Heffliches Forstamt Raunheim.

Zuttermittel
 Weizen, Gerste, Hafer,
 Meie, Haferflocken etc.
 empfiehlt billigst

G. Sauer

Seifenverkäufer (innen)
 können jede Woche 40 RM. ge-
 dienen. Verlangen Sie heute no-
 26 Musterstücke und G-schäfts-
 leitung gegen 2.50 RM. ge-
 nahme von Wrgener, Wrohad
 Kleiststraße 16.

Tanzsaalglätte!
 „Debuco“ vortrefflich, praktisch
 billig.
 Drogerie Schmitt.